

# Suldaer Kreisblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt 60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließlich Bestellschein. — Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig. Telegr.-Adr.: Kreisblatt Sulda. — Fernsprecher Nr. 85. Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Sulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer Spaltzeile 15 Pfennig, Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig. Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder Annahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet. Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit. Verantwortlicher Schriftleiter: Max Uth, Sulda.

Nr. 89.

46. Jahrgang.

Samstag den 18. April

46. Jahrgang.

1914.

## Drittes Blatt.

### Das Ende eines Weltzirkus.

Es ist sonst nicht Brauch, eines Königs der Manege zu gedenken, der die Stätte seiner Erfolge verläßt und sich ansieht, als Rentner seine Tage zu beschließen. Bei Paul Busch aber liegt die Sache doch anders! Am 1. April schloß sein Zirkus, der eines der berühmtesten artistischen Unternehmen Deutschlands gewesen, dessen Ruhmesstern in der ganzen Welt geleuchtet, seine Pforten, und eine Vergnügungstätte verdrängt damit aus demilde unserer Reichshauptstadt, die Zeit ihres Bestehens immer eines ihrer Wahrzeichen gewesen, an der jeder Berliner hing und zu der jeder Fremdling seine Schritte zu lenken pflegte. Aber es muß auch hervorgehoben werden, daß der Zirkus Busch vorbildlich gewesen ist in der Artistenwelt, daß manche Neugestaltung der Manege von hier aus ihren Weg genommen hat. Das ist umso bemerkenswerter, als der Mann, der eine der größten Pforten seines Standes wurde, und in dem die internationale Zirkuswelt einen ihrer Führer erblickt, in Wirklichkeit keinen Tropfen Zirkusblut in seinen Adern hatte.

Paul Buschs Wiege hat in dem gut bürgerlichen Hause eines Berliner Weinhändlers gestanden. Sein Großvater von Vaters Seite war märkischer Schullehrer. Durch die Mutter aber war Paul Busch ein Sproßling des adeligen Geschlechtes von Lössow; sie war eine Tochter des Oberpredigers von Lössow in Fiddichon in Pommern. Der Wunsch der Mutter war es, daß der junge Paul in den Spuren ihres Vaters wandeln und ein Mann der Gottesgelehrtheit werden sollte. Wie anders kam es! Der abenteuerlich veranlagte Junge fand keinen Gefallen an den Schulbüchern. Kein Wunder, wenn es auf der Schule also mit ihm harperte. So sagte er denn eines Tages den Schulbänken Valet, um Landwirt zu werden. Doch auch das war nur eine kurze Zwischenstufe. Als er damals als Zwanzigjähriger im Jahre 1870 bei den Gardesürassieren eintrat, da entdeckte er endlich, wozu er geboren war: zum Reiter. Nach dem Feldzuge ging er als Reitlehrer nach Petersburg, und hier war es, wo ein Zirkusstern erster Größe auf ihn und sein bedeutendes Reittalent aufmerksam wurde: der alte Salomonski. Er verpflichtete ihn für seinen Zirkus, der ganz Europa bereiste. Und damit war Paul Busch im Lande seiner Jugendträume, in dem Berufe, für den er geboren. Es folgte ein regelrechtes Vagantenleben als Schullehrer,

Jockey und Dressieur. In Konstanz Grabbe fand er in dieser Zeit eine Lebensgefährtin, die, gleichfalls dem Artistenstande angehörend, neben großer Tatkraft einen unternehmenden Geist, gepaart mit strengster Gerechtigkeitsliebe und rastlosem Fleiß besaß und die so recht eigentlich später die Seele des ganzen Unternehmens wurde.

Der Unternehmungsgeist seiner Frau war es dann auch, der Paul Busch bestimmte, nach vielen Irr- und Wirrnissen mit wenig Kapital, aber viel Mut und großem Selbstvertrauen im Jahre 1884 ein eigenes Zirkusunternehmen in Dänemark zu gründen. Das war eine bitterböse Zeit! Das ganze Zirkuspersonal bestand nur aus drei Menschen, dem Direktor, der Direktorin und der dreizehnjährigen Tochter aus der ersten Ehe der Frau Busch, der nachmaligen berühmten „Maria Dore“. Und was diese drei Menschen an Arbeit leisteten, davon kann sich der schwerlich einen Begriff machen, der der Manege fernsteht. Gab es doch, wenn man auf Jahrmärkten weilte, an einem Tage bald ein Dutzend Vorstellungen, und die drei Deutschen mußten in ihrem Neuhern verwandlungsfähig wie Fregoli sein, um das reichhaltige Artistenpersonal vortäuschen zu können, das die Plakate künden. Aber der Stern des Unternehmens stieg. Bald konnten weitere Künstler engagiert, der Zirkus auf größerer Grundlage aufgebaut werden, und im Jahre 1888 zog Paul Busch zum ersten Male in Deutschland ein. Der Zirkus Busch war damals bereits ein Unternehmen, das durch seine vorzüglichen Darbietungen, den hohen Stand seiner equestrischen Kunst sich in den Kreisen der Berufsgenossen eines großen Ansehens erfreute und dessen Name im Publikum einen guten Klang hatte.

In Hamburg, Wien, Hannover hatte er bald festen Fuß gefaßt und endlich wagte sich Busch auch nach seiner Vaterstadt Berlin, wo der weltberühmte Zirkus Renz damals unumschränkt herrschte. Und was keiner zuvor für möglich gehalten: in dem Ringen, das zwischen Busch und Renz anhub, blieb Busch Sieger und behauptete schließlich allein das Feld. Unterstützt von seiner rastlosen Gattin, konnte er auch das andere große Ziel erreichen, dem er nachgestrebt: einen eigenen, massiven Zirkusbau errichten. Zirkus Busch war in der damaligen Zeit ein Mittelpunkt des Gesellschaftslebens in Berlin. Nicht nur, daß die Offiziere der Garderegimenter Stammgäste bei Busch waren, nein, die Hofgesellschaft bis in die höchsten Kreise ward dort gesehen, und den Kronprinzen hat Busch schon persönlich gelannt, wie er jüngst humorvoll erzählte, als dieser noch nicht über den Tisch setzen konnte. Dem Berliner Unternehmen folgten die festen Zirkusse Busch in Hamburg, Wien und Breslau. Sie

alle waren Stätten echten equestrischen, zirkusischen Geistes. Busch war der Erste, der die Reifendressuren von Pferden einführte, und wer sein Tableau von hundert Pferden, die wie ein Tier dem Winke ihres Meisters folgten, gesehen, der wird den Anblick nicht vergessen. Dann hat Busch die Ausstattungspantomime — besonders die Wasserpantomimen — zu höchstem Glanze geführt. Seine Manegegeschäfte waren mit unglaublicher Pracht inszeniert: kosteten sie doch jährlich auch bald 200000 Mark.

An äußeren Ehren hat es Paul Busch nicht gefehlt. Er wurde, nachdem Renz zuvor es als Erster geworden, vom Kaiser zum Kommissionsrat ernannt, und eine große Zahl der verschiedensten Orden ziert seine Brust. Wie man auch über den Zirkus und seine Darbietungen denken mag, das eine steht jedenfalls fest, daß Paul Busch sich stets befleißigt hat, sie auf künstlerische Höhe zu stellen und daß ihm dies auch fast immer gelungen ist. Die internationale Zirkuswelt verliert jedenfalls in ihm einen ihrer hervorragendsten Vertreter.

### Vermischte Nachrichten.

— Die Feier des Doppeltages. An der Stätte der Düppeler Schanzen finden heute, Sonnabend den 18. April, dem Erinnerungstage des Düppelsturmes, Feiern nur in beschränktem Umfang statt. Die Hauptfeier ist anlässlich einer größeren Jubiläumsfeierlichkeit in den Tagen vom 27. bis 29. Juni d. J. in Sonderburg. Doch werden am 18. April an vielen Orten Schleswig-Holsteins Gedenksteine und Eichen zur Erinnerung an die Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Preußen infolge des Düppelsturmes gesetzt und gepflanzt werden. Auch der Gefallenen wird gedacht. Aus reichlicher kaiserlicher Spende ist die Instandsetzung und dauernde Instandhaltung aller Kriegergräber ermöglicht worden. — Besonders festlich wird der Doppeltag beim 3. und 4. Garderegiment in Berlin begangen, die an der Erstürmung der Düppeler Schanzen hervorragenden Anteil hatten. Die Regimenter, der Verein ihrer ehemaligen Angehörigen und die Veteranen von 1864 haben sich zur Feier zusammengesetzt. Einem Regimentsappell folgt ein Paradezug der Regimenter vor den alten Düppelstürmern, dann Festessen bei den Bataillonen. Abends sind die Veteranen Gäste der Offizierkorps.

— Die Sterbeziffern der Bevölkerung Deutschlands sinken infolge ständiger Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse fortwährend. Im Jahre 1900 kamen auf 1000 Einwohner noch 26,6 Todesfälle, 1912 nur noch 18,5.

### Zeit und Raum.

Von Fritz Seitz.

Los. Mein Vater meinte, sie sei ein dummes Spielzeug. Die blinkende Rideluhr nämlich, die mir der Eiserhase gebracht hatte. Schwer hing sie an ihrem dünnen Ketten auf meinem klopfenden Jungen-Herzen, zu dessen Schlägen sie im Sekunden-tempo tickte.

Jeden Morgen und jeden Abend konnte man sie aufziehen, jedes Mal wohl drei Minuten lang. Dann lief sie 12 Stunden hindurch und zwar ganz genau.

Ich brauchte nicht mehr zum Kirchturm hinauf zu spähen oder Passanten nach der Zeit zu fragen. Ich war jetzt selbst groß geworden.

Zehnmal am Tag öffnete ich den zweiten Deckel der Rückseite und hielt dabei den Atem an, damit dem geheimnisvollen Rädergetriebe nichts geschehe. Da drinnen suchte ich wohl nach dem Uhrgeistlein, das in dem Gehäuse lebte. Andachtsvoll bestaunte ich das winzige, zuckende Federchen, das unermüdlich blinkend und blinkend auf und ab klappte. — Gewiß war das das Uhrgeistlein. War es eine Sünde, daß ich daran glaubte?

Die Landstraße lockte im Frühlingsmorgenschein. Mit dem achten Glockenschlag zog das Büschlein talwärts oder dem Flußlauf nach; es lief und lief. Bauersleute, die zum Markte zogen, Postboten und Landstreicher begegneten ihm. Und neugierig wuchsen die Zahlen auf den Hundertmeter-Steinen, bis dann in der Ferne ein Straßengraben aufleuchtete: der erste Kilometer war befiegt. — Die Taschenuhr zeigte zehn Minuten nach Acht.

Am Glockenturm im Klosterhofe ging ich hochmütig verüber. Denn nur ein einziger Zeiger zog auf dem Ziffernblatt seinen Kreislauf. Und die Sonnenuhr darunter ging überhaupt immer eine halbe Stunde nach! Ich

war ordentlich stolz auf meine zuverlässige Drei-Mark-Uhr.

Wenn mein kleiner Begleiter 10 Uhr zeigte, dann mußte ich umkehren. Der zwölfte Kilometerstein war meist schon einige Minuten vorher erobert. Ich kletterte hinauf, ließ meine Beine baumeln, bis in mein Frühstücksbrot und schaute sehnsuchtsvoll weiter in das Land weider Träume, das mir noch verschlossen blieb. Bis Mittag, so erzählte mir meine Karte, könnte ich wohl bis zur großen Stadt kommen, wo die Eisenbahn blühschnell vorüberfährt. Aber ich mußte zurück.

Mit dem Zwölfuhrläuten stand ich wieder unter des Vaters Haus. Das Mittagessen schmeckte und die müden Füße wollten nicht mehr.

Dann bekam ich die Landstraße satt. Ich hätte die abgemessenen, staubigen Alltagswege. Die Wälder lachten und die Berge. Einsame Höfe mit Gänsegeschmatzer und dunkle Lannenwälder, in denen der Wind rauschte: zogen jetzt nacheinander vorüber. Von freier Höhe schweiften die weltburchigen Augen nach den blauen Zurebergen hinüber oder zu den Schwarzwaldrücken, hinter denen die weißen Wolkens vom Rheintal heraufstiegen. „Von dort aus könntest du bei Regenwind wohl das Münster von Straßburg sehen“, erzählte mir ein grauer, ranzeliger Holzhafer einmal. „Anna 70 haben wir sogar von hier aus die Kanonen krachen gehört, wenn wir das Ohr auf den Boden legten.“

Wie klein war die Welt! An einem einzigen Morgen hätten meine Beine nicht so weit tragen können, daß ich die „wunderschöne Stadt“ gesehen hätte. Mit eigener Augen! Hinter der nächsten Wegbiegung legte ich mich auf den Boden. Ich wollte die Kanonen krachen hören; und dann nach Straßburg!

Aber die Lid-Tad-Uhr zog mit und ihres Zeigers Bahn umgrenzte mein ungünstiges Draufloswandern.

Noch heute umzieht auf meiner Wanderkarte ein feiner roter Kreis meine Vaterstadt. Er zeigt die Grenzen jener Morgenwanderungen, die mich zum ersten Mal der Zusammenhang zwischen Zeit und Raum fühlen ließen. Der Raum so hoch und weit! Und die Stunden — viel zu kurz!

1855 wurden allein auf dem Töpfermarke in Kanton 55 000 Rebellen hingerichtet.

Argentinien ist in der Lage, zwei Drittel seiner Weisernte auszuführen.

Der Oberst des 200. französischen Infanterie-Regiments erschoss sich, als dieses bis auf den letzten Mann in Madagaskar zugrunde gegangen war. Nur die Fahne des Regiments kam nach Frankreich zurück.

Die Chinesen vermeiden bei ihren Häusern in der nach Norden gerichteten Seite Türen und Fenster.

Ein Drittel der Einwohner in der Dase Licat bei Ain Sessa ist auf einem oder beiden Augen blind oder doch schwer augenkrank.

Das rote Band des Annenordens für Tapferkeit wird am Säbelgriff getragen.

Hunde und Elefanten können einander nicht vertragen.

— In Deutschland kamen auf 1000 Einwohner: im Jahre 1875: 42,3, 1880: 39,1, 1885: 38,5, 1890: 37,0, 1900: 36,5, 1905: 34,0, 1910, 30,7 und 1911: 29,5 Geburten.

## Vermischtes.

**England und Frankreich auf der „Bugra“.** Die in diesem Jahre stattfindende Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig wird ganz und gar internationalen Charakter tragen. Bornehmlich England und Frankreich haben es sich zur Aufgabe gemacht, für eine würdige Vertretung ihres heimischen Buchgewerbes auf der Ausstellung Sorge zu tragen. So hat, wie die „Neue Preussische Korrespondenz“ erzählt, die französische Regierung drei Millionen Frank für eine offizielle Beteiligung Frankreichs bereitgestellt. Auch England hat bereits eine recht bedeutende Summe, nämlich 275 000 £, ausgeworfen und wird außerdem noch auf Staatskosten ein englisches Haus auf dem Ausstellungsgelände, und zwar in der Straße der Nationen, errichten lassen. Das Haus wird eine Bodenfläche von 1000 Quadratmetern einnehmen, wozu noch etwa 1400 Quadratmeter Garten kommen, und im Tudorstil erbaut werden. England wird außer einer großen Sammlung von Erzeugnissen des englischen Buchgewerbes auch eine Reihe von naturgetreuen Nachbildungen des Inneren englischer Bibliotheken und Buchhandlungen ausstellen.

**Das „Schreibpapier“ der Alten.** Die Besucher der Leipziger Buchgewerbeausstellung werden unter anderen Sehenswürdigkeiten auch das Material zu sehen bekommen, dessen man sich im römischen Altertum zum Schreiben von Briefen oder sonstigen Mitteilungen bediente. Es waren dies hölzerne, mit einer Wachsschicht überzogene Tafeln, auf welchen man mit einem eisernen, eiseneinernen oder indohernen Griffel die Schrift eingravierte. Dieser unten spitze Griffel hatte oben eine breite Fläche, mit der man das Wachs nachher wieder glatt strich, um von neuem darauf schreiben zu können. In den Goldbergwerken Ungarns sind solche mit Wachs überzogene Notiztafeln noch wohl erhalten aufgefunden worden. Beim Briefschreiben versah man diese Tafeln ringsum mit einem Wachsrand, legte so zwei oder mehrere Tafeln übereinander, wand kreuzweise einen Faden darum und drückte auf den Knoten mit dem Siegelringe, den jeder freie Römer trug, ein Siegel in das Wachs. Auf Papyrus und Pergament schrieb man mit dem Schreibrohr, einem Teile des knöchernen Schilfrohrstengels, welches mit einem Messerlein geschnitten und gespalten wurde. Man bezog dies Rohr am liebsten vom Nil, weil es, wie Plinius berichtet, das Papier tonerliert haben soll; wahrscheinlich war es zarter und fragte nicht in das Papier ein. Bornehme und reiche Leute schrieben mit einem silbernen Schreibrohr. Im zweiten Jahrhundert n. Chr. war neben dem Schreibrohr auch schon die Feder der Gans in Gebrauch, deren man sich im fünften Jahrhundert ziemlich allgemein bediente, ohne daß sie jedoch jenes gänzlich verdrängte; denn wir hören, daß es noch im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert hier und da von einzelnen Freunden und Anhänger des alten geachtet wurde, wie ja auch jetzt noch von vielen gern mit der Gänsefeder geschrieben wird.

**Mord und Totschlag in Preußen im Jahre 1912.** Aus der jetzt vorliegenden Statistik über die Verbrechen und Vergehen in der Monarchie Preußen aus dem Jahre 1912 geht hervor, daß nicht weniger als 787 Personen ihr Leben durch Mord oder Totschlag einbüßten. Zu dieser Zahl ist vor allem zu bemerken, daß sie eine nicht unbedeutende Zunahme gegen das Vorjahr bedeutet, während es ursprünglich den Anschein hatte, als würde die Kriminalität Preußens in der absteigenden Tendenz der letzten Jahre verharren. Im Jahre 1911 wurden 734 Mord- und Totschlagsfälle festgestellt gegen 778 im Jahre 1910, 857 im Jahre 1909 und 834 im Jahre 1908. Die Zunahme des Jahres 1913 gegen 1912 beträgt 7,2 Prozent auf 100 000 Lebende entfallen 1,92 Personen, die durch Mord oder Totschlag umkommen gegen 1,81 im Jahre 1911 und 1,96 im Jahre 1910. Was die Verteilung der einzelnen Fälle auf das Gebiet der Monarchie betrifft, steht die Provinz Westfalen, wie schon seit geraumer Zeit, an erster Stelle. Ihr folgen die Rheinprovinz und der Landespolizeibezirk Berlin. Die Behauptung, daß in Berlin die meisten Verbrechen begangen würden, kann also wieder einmal an Hand authentischer, amtlicher Zahlenangaben widerlegt werden. Die geringste Zahl von Verbrechen gegen das Leben entfällt auf die Provinz Schleswig-Holstein. Von den 787 Getöteten sind 518 Männer gegen 269 Frauen, was eine Zunahme der Zahl der gewaltsam ums Leben gekommenen Frauen bedeutet. Auffällig ist, daß schon seit einer ganzen Reihe von Jahren die meisten getöteten Frauen auf die Provinz Sachsen entfallen, nämlich 2,02 Prozent gegen 1,89 im Vorjahre. 190 der Ermordeten wurden erstochen, 164 erschlagen, 156 erschossen, 61 unter Anwendung von Gewalt ertränkt, 27 Personen kamen durch Giftmord ums Leben, eine Zahl, die deshalb bemerkenswert ist, weil der Prozentsatz der Giftmorde ständig im Wachsen begriffen ist. Was das Alter anbelangt, so waren 192 Getötete unter 5 Jahre alt, 42 standen im Alter zwischen fünf und fünfzehn Jahren, und der Rest von 553 Personen entfiel auf die übrigen Lebensalter. Erfreulicherweise geht die Zahl der Schwerverbrechen an Kindern schon seit Jahren stetig zurück.

**In lebenslänglichem Alkoholverzicht verurteilt!** Der Richter Engleson vom Melbourne Polizeigericht hat eine neuartige Strafe eingeführt, die alle die trifft, die sich in trunkenem Zustande eines Vergehens schuldig gemacht haben: er verurteilt sie zur Enthaltensamkeit von berausenden Getränken für Lebenszeit. Das geschah, wie der „Tägl. Adsch.“ mitgeteilt wird, erst jüngst bei einem jungen Mann, der zweier Unterschlagungsfälle überführt wurde. Der Richter setzte ihn in Freiheit unter der Bedingung, daß er 4000 £ als Bürgschaft hinterlegt für die fernere gute Führung und als Gewähr, daß er sich Zeit seines Lebens aller alkoholischen Getränke und des Glücksspiels enthalten würde. Wenn die Behörde jedoch in Erfahrung bringt, daß der Angeklagte auch nur ein einziges Glas Bier trinkt, hat er sofort die zehn Monate Gefängnis zu verbüßen, mit denen ihn das Gesetz für sein Vergehen bestraft. In derselben Sitzung wurde auch ein Wertarbeiter eines Leberalles schuldig befunden, aber unter der Bedingung in Freiheit gesetzt, daß er für den Rest seines Lebens sich einer tadellosen Führung befleißige und insbesondere auf den Genuß berausender Getränke und des Spiels verzichte.

Diese Urteile muten nach deutschen Rechtsbegriffen zwar etwas willkürlich an, dürften sich aber in der Praxis recht gut bewähren.

**Aus der Geschichte der Findelhäuser.** Das Aussehen der Kinder, deren man sich entledigen wollte, bei

christlichen Nationen findet sich schon zu Ende des vierten Jahrhunderts, so daß, um dieser Rohheit Einhalt zu tun, die Todesstrafe gegen dies Verbrechen festgesetzt wurde. Gleichzeitig aber finden wir Spuren einer Institution vor, die als ein Zweig dem großen barmherzigen Liebeswerke der Waisenspiege angehört, der ebenso wie die Kindererziehung in stets wachsender Entfaltung sich erhoben hat — nämlich die Anfänge der Findelhäuser. So vertrat beispielsweise in Trier zu Ende des sechsten Jahrhunderts eine vor der Kathedrale stehende Marmorschale die Stelle eines Findelhauses. Hier wurden die Neugeborenen hineingelegt und von dem Bischof an Mitglieder der Gemeinde in Pflege gegeben. Mailand sah das erste Findelhaus im Jahre 787, Montpellier 1070, Eimbeck 1200, Florenz 1317, Nürnberg 1331, Paris 1362, Venedig 1380, London 1687 (beständig 1730) entstehen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind die Findelhäuser in Wien, Brüssel, Dublin, Moskau und Petersburg gegründet worden. In Frankreich wurden im Jahre 1833 überhaupt 119 930 Findelkinder aufgenommen; in Petersburg allein belief sich ihre Zahl auf 12 290. Sämtliche Findelkinder in Rußland werden zu Soldaten erzogen, während das spanische Gesetz sie in den Adelsstand erhebt, wobei es von dem Grundsatz ausgeht, es sei ein kleineres Unglück, hundert Bürgerliche zu Adligen zu machen, als einen Adligen (der sich ja auch darunter befinden könnte!) seines Rechtes zu berauben.

**Der Wasserelefant.** Im belgischen Kolonialmuseum in Tervueren ist man zurzeit damit beschäftigt, den Körper des Wasserelefanten aufzubauen, von dem in Zoologen- und Jägerkreisen schon so viel gesprochen wurde, und von dem es bisher nicht möglich war, ein Stück zu erlangen. Es kursierten über diese merkwürdige Abart des Elefanten die verschiedensten Gerüchte, aber keine positiven Angaben, so daß man dem Tier, das sich ja nun in absehbarer Zeit den Augen der neugierigen Museumsbesucher vorstellen wird, mit gespanntester Erwartung entgegensteht. Jäger, Forschungsreisende und andere Europäer standen zuerst den Erzählungen der Eingeborenen, die das Tier „Batamata“ nennen, sehr skeptisch gegenüber, bis es sich verächtlich zeigte, und dadurch den positiven Beweis seiner Existenz erbrachte. Leider hielt das Tier sich aber stets in so großer Entfernung, daß es nicht möglich war, sich ein klares Bild von seiner Beschaffenheit zu machen und man sich lange Zeit nicht klar werden konnte, welcher Art von Tieren das merkwürdige Lebewesen zuzuteilen war. Im Jahre 1910 entdeckte ein belgischer Forscher an den Ufern des Leopoldsees im Kongostaat eine kleine Herde von fünf dieser Tiere, und zwar gerade in dem Augenblicke, als sie in den Fluten des Sees untertauchten. Es gelang dem Forscher aber, dabei zu konstatieren, daß es sich notwendigweise um Elefanten handeln müsse. In Europa begegnete man den Angaben des belgischen Forschers mit dem größten Mißtrauen, bis endlich ein französischer Offizier und Afrikareisender, Lieutenant Franzen, eine Expedition ausrüstete mit der Absicht, unter allen Umständen eins dieser merkwürdigen Tiere zu erlegen. Nach unglücklichen Rügen und Entbehrungen gelang dies auch dem tüchtigen Jäger, aber er selbst büßte bei dieser Expedition das Leben ein. Seine Beute wird, wie oben erwähnt, in kurzer Zeit den Europäern die Kunde von einem bisher unbekanntem Lebewesen verschaffen, das den Jagdgelüsten der Europäer vielleicht nur deshalb bisher entging, weil es erstens sehr scheu ist, zweitens in unwirtlichen Gegenden lebt und vor allem, weil sich nicht von ihm in bares Geld umzusetzen der Mühe lohnen würde.

## Heer und Flotte.

**Die militärische Laufbahn der russischen Generale.** Die russische offizielle Militärangliste führte am Schluß des Jahres die statische Anzahl von 1423 Generalen. Diese Zahl ist aber insofern nur relativ aufzufassen, als genau 38 Prozent davon, nämlich genau 541 den Generalsrang bekleiden, ohne aber eine militärische Ausbildung genossen zu haben, die sie zur Ausfüllung eines solchen Amtes berechtigen würde. Weit mehr als 100 Generale stehen in ihrem eigentlichen Beruf außerhalb jeder Beziehung zu dem Militärwesen und erhielten den Titel nur als Auszeichnung. Weiterhin gibt es etwa 60 Titulargenerale von zum Teil noch jugendlichem Alter, die den Generalsrang im Zusammenhang mit einem Hofamt haben. Im eigentlichen Militärdienst sind nur 734 Generale angestellt, also rund die Hälfte. 495 Generale finden sich in den bürokratischen Ressorts der ausgedehnten russischen Militärverwaltung. Es liegt auf der Hand, daß eine so ausgiebige Ernennung von Generalen nicht im Interesse der Armee liegen kann, sondern im Gegenteil im Falle eines Krieges zu schweren Schäden führen dürfte, da sich die meisten dieser ohne eigentlichen Grund zu dem hohen Rang gekommenen Offiziere als nicht fähig erweisen dürften, die Funktionen ihres Ranges auch in Wirklichkeit auszuüben.

## Soziales.

**Bei der Berufswahl unserer Söhne wird es meist viel zu wenig beachtet, welche gesetzliche Bestimmungen das betreffende Lehrverhältnis regeln. Besonders wichtig ist diese Kenntnis für den angehenden Kaufmann. Hier kommen für das Lehrverhältnis die §§ 76 bis 83 des Handelsgesetzbuchs in Betracht. Weiter muß der Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrags durchaus empfohlen werden. Voraussetzung dafür ist aber, daß der Vertrag von sachkundiger Hand ausgearbeitet ist. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hat einen solchen Lehrvertrag herausgegeben, der nicht nur den gesetzlichen Anforderungen nach jeder Richtung hin entspricht, sondern auch einen vollständigen Abdruck der in Betracht kommenden Gesetzesstellen enthält. Zu beziehen ist der Vertrag vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harfstr. 3, sowie von seinen Geschäftsstellen, die sich in fast allen Großstädten des Reiches befinden.**

## Volkswirtschaftliches.

**Die industrielle Verwertung der Banane.** Noch vor wenigen Jahren war die Banane den breiteren Schichten der Bevölkerung so gut wie unbekannt, und paradierte nur hin und wieder als besondere exotische Delikatesse auf den Tischen wohlhabender Feinschmecker

heute dagegen ist die Frucht bereits zu einem Volksnahrungsmittel geworden, dessen Beliebtheit sich täglich steigert. Dieser Umschwung ist nicht etwa auf eine große geschickte Reklame zurückzuführen, sondern die afrikanische Frucht, die anfänglich sogar einer lebhaften Antipathie begegnete, hat es verstanden, sich durch ihren Wohlgeschmack, ihre Beförmlichkeit und ihre Billigkeit ebenbürtig neben die bisher am meisten importierte Südfrucht, die Apfelsine zu stellen. Wo man heute hinsieht, in jedem Obstgeschäft, in jeder Delikatessenhandlung findet man die goldgelben Früchte, und im Sommer fahren in Berlin offene Wagen durch alle Teile der Stadt, auf denen reife Bananen zu einem außerordentlich billigen Preise verkauft werden. So kommt es auch, daß der internationale Handel mit Bananen sich fortwährend in aufsteigender Linie bewegt, und alljährlich immer größere Summen in Umlauf bringt. So führten die Vereinigten Staaten im Jahre 1911 für rund 55 Millionen Mark Bananen ein, für die im Wiederverkauf etwa 140 Millionen Mark erzielt wurden. In England, dem Lande, in dem die Banane wohl am beliebtesten ist, hat man für etwa 32 Millionen dieser Früchte verbraucht. In Deutschland steigt der Import von Jahr zu Jahr und erreicht heute schon eine Höhe von über 5 Millionen. In Frankreich, dem Lande, in dem am meisten Obst gegessen wird, ist der Import erstaunlicherweise am geringsten, nämlich zwei Millionen. Die Kerne sind sich seit langem darüber einig, daß der Banane ein außerordentlich Nährwert innewohnt und sie überhaupt bei Magenleiden jeder Art die Rolle eines Vorbeuge- und Linderungsmittels zu spielen berufen ist. Die Verwendbarkeit der Banane ist aber mit der Frucht selbst erschöpft, die Bananenpflanze produziert Fasern, aus denen sich Anzüge weben lassen, die in der Heimat der Frucht viel getragen werden, ebenso dienen die Fasern zur Herstellung sehr widerstandsfähiger und fast unzerstörbarer Seile.

## Juristische Ecke.

**Fahrzeuge auf städtischen Straßen.** „Auf städtischen Straßen haben die Führer von Fahrzeugen auf die Fußgänger Rücksicht zu nehmen.“ Die städtischen Straßen sind auch in einer Großstadt nicht ausschließlich für den Fahrverkehr und insbesondere nicht vorzugsweise für den Verkehr der Kraftfahrzeuge vorgesehen, sondern dienen auch dem Fußgängerverkehr, soweit der Fahrdamm von Fußgängern begangen werden muß. Deshalb ist nicht allein derjenige, welcher den Fahrdamm zu betreten sich ansetzt, verpflichtet, darauf zu achten, ob er etwa durch ein Fahrzeug gefährdet werden könnte, sondern auch die Führer von Fahrzeugen müssen auf die Fußgänger Rücksicht nehmen, ausweichen, langsam fahren, wenn es nötig ist, und erforderlichenfalls haltmachen. Diese bereits früher vertretene Rechtsauffassung hat das Reichsgericht in einer jüngst ergangenen Entscheidung von neuem bestätigt. Es hat dabei insbesondere betont, daß der Führer des Fahrzeuges — es handelte sich in dem betreffenden Falle um eine Kraftdrosche — nicht damit rechnen dürfe, daß derjenige, welcher den Fahrdamm betrete, schon aus sich allein mit genügender eigener Vorsicht sich vor Fahrzeugen in acht nehmen werde, sondern bei engen Durchfahrten oder sonstigen Hindernissen des freien Verkehrs gesteigerte Vorsicht beobachten müsse. Er müsse, wenn ihm der Ausblick durch irgendein Hindernis verdeckt sei, und wenn er bei der Enge des zur Verfügung stehenden Raumes seitwärts keinesfalls auszuweichen imstande sei, die Fahrt eines Fahrzeuges wenigstens vorant verlangsamten, daß einer Gefährdung der von ihm etwa übersehenen Fußgänger tunlichst entgegengewirkt werden könne.

## Humoristisches.

**In der Rechtsanwaltschaft.** Lehrer: „Die Mutter brüt ein großes Stück Fleisch, sagen wir mal ein Pfund. Sie teilt es nun in drei Stücke; wieviel erhältst du dann, Max?“

„Ein Drittel.“

„Sie schneidet dann alle Stücke nochmals durch, was hast du dann?“

„Zwei Sechstel.“

„Nun zerschneidet sie sie noch einmal?“

„Bier Zwölftel.“

„Beim nochmaligen Teilen?“

„Acht Bierundzwanzigstel.“

„Und wenn sie es alles noch einmal schneidet?“

Den Lehrer triumphierend ansehend: „Na, das ist halt dann Gulasch!“

**Ja so.** Sträfling (zum Zellengenossen): „Warum bist denn du hier?“

„Wegen einer kleinen Indiskretion . . . Verletzung des Briefgeheimnisses.“

„Deswegen kommt man doch nicht ins Zuchthaus?“

„Ja, es war 'n Geldbrief.“

(Flieg. Blätter.)

**Schlechte Empfehlung.** Freund: „Du, ich habe hier 'n Buch.“

„Die Kunst, in drei Monaten ein reicher Mann zu werden“, sehr empfehlenswertes Werk! Willst du mir das nicht abkaufen? . . . Ich bin gerade in großer Geldverlegenheit!“

**Ueberebener Schachmann.** Meister (zu Fritz, dem neuen Bader): „Holen Sie mal die Schablonen und zeichnen Sie mal diese Riste mit 811, sie muß noch heute mittag fort.“

Fritz (kommt erst nach einer halben Stunde zurück).

Meister: „Na, Mensch, wo bleiben Sie denn?“

Fritz (zeigt die Schablonen Sund 1 und sagt): „Ja, Meister, ich habe den ganzen Schuppen abgesehen, ich kann aber die zweite Eins nicht finden!“

(Lust. Bl.)

**Verwünscht.** Ich argere mich so sehr über meine große Nase! Deine ist doch noch viel größer, und du bist ganz vernünftig dabei!“

„Na, warum nicht? Ich sehe eben darüber weg!“

**Der Schein trügt.** „Sag mir nur den Prozen dort drüben, der raucht sogar eine Zigarre mit fünf Binden.“

„Oh, das ist nur ein Sparsenster; dessen Zigarre ist nämlich an fünf Stellen lüdiert.“

(Weggendoscher Blätter.)

**Rugelakane An-d-er.** Souveränischer (stolz zu dem Bader, bei dem er wohnt): „Mein Sohn, der dachtet!“

Bader: „Es halt a' Arzuz mit dö Buben . . . jeder hat was anders, immer der wildere!“



**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Stadt Fulda belegene, im Grundbuche von Fulda Band 27, Artikel 1612 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des praktischen Arztes Dr. **Emil Schidlowitz** in Fulda eingetragene Grundstück 3266

Kartenblatt 4, Parzelle 951, 384 zc. Schulstraße, Haus Nr. 9 = 8,57 Ar.

- a) Bohnhaus mit Anbau, Hofraum, Hausgarten 1530 Mark Nutzungswert
- c) Nebenhaus mit Stall 132 Mark Nutzungswert,
- d) Remise, 96 Mark Nutzungswert,

Gebäudesteuerrolle Nr. 1062

am 24. Juni 1914

vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 76, versteigert werden.

Fulda, den 15. April 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 5.

Die Arbeiten und Lieferungen für ca. 700 qm **Tunnelgewölbe-Trockenlegung-Arbeiten** im **Wilschburg-Tunnel** der Strecke **Fulda-Lann** bei der Bahnstation Wilschburg (Rhön) sollen an einen in derartigen Arbeiten bewährten Unternehmer vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen können bei dem unterzeichneten Betriebsamt eingesehen. Angebotsmuster für 1,55 Mark (Postanweisung) bezogen werden. 3267

Die Angebote werden am Samstag den 2. Mai 1914, vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Geschäftsgebäude des unterzeichneten Betriebsamtes geöffnet.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Vollendungstermin 4 Monate.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt Fulda.

**Der Neuhöfer Darlehns-Kassenverein** e. G. m. u. S.

verzinst Einlagen mit 4 Prozent, Depositen bei jährlicher Kündigung mit 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> %

Der Vorstand.

**Viel Geld**

verdienen

**Erfinder**

durch den

„**Erfinderschutz**“ Berlin SW 29 Fürbringerstrasse 1. Vorfragen Sie kostenl. Mitteilung.

◆ **Jede Frau** ◆

gebrauche bei störendem Befinden mein viel empfohlenes Mittel M. 3.50, extra stark M. 5.50

Viele Anerkennungen, auch Versand gegen Nachnahme überall hin. Medizin. Drogerie **Sch. Vocatius** Berlin, Schönhauser Allee 134b

**Qualitäts - Ware!!**

Lustschlänche 1 75 Mk.

Mäntel 2.50 „

Gebirgsmäntel 3.90 „

Hugo Kiehl, Fulda, Bahnhofstraße Nr. 23. [3096

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Joseph Zahner** in Fulda, Spezialhaus für Reste, bei, worauf wir besonders aufmerksam machen. 3268

5-10 M und mehr im Hause täglich zu verdienen. Postkarte gen. A. Hinrichs, Hamburg 16.



Alle Stiefel und Schuhe - gleichviel welcher der drei Preislagen - unserer Marke

**MERCEDES**

werden nur rahmengenäht, System Handarbeit, hergestellt. Der rahmengenähte Stiefel behält beim Besohlen seine ursprüngliche Form und repräsentiert schon in der Fabrikation einen erheblichen Mehrwert gegenüber dem durchgenähten Maschinestiefel. Er ist ausserdem leichter und eleganter

Verlangen Sie darum bei Ihren Einkäufen

**RAHMENGENÄHTE STIEFEL ODER SCHUHE** (System Handarbeit)

**Schuh-Consum.**

**Prima Donna**

**Neuheiten** für **1914**

Ganz lange moderne **Korsets** Marke **S C à la Sylphide** Marke **S L Prima Donna**

**Bernh. Quink, Fulda** Spezial-Korsetgeschäft.

**Inserate** aller Art: Ankündigungen, Verkäufe, Gesuche, Vermietungen, Verpachtungen usw. haben in diesem Blatte guten Erf. lg.

**Fräulein**

18 Jahre, mit kaufmänn. Kenntnissen und mit schriftl. Arbeiten vertraut, sucht per sofort oder später **Schreibstelle**. Gesl. Offerten unter Nr. 3025 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

**Evangelische Schüler und Schülerinnen**

finden volle Pension od. Mittagstisch in guter Familie. 3240 Näheres an der Geschäftsstelle des Kreisblattes.

**Handlungsgehilfen**

mit sauberer Handschrift, der in der Lage ist, leichtere kaufmännische Arbeiten flott und zuverlässig zu erledigen. Offerten unter 3243 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes erbeten.

**Gesucht per sofort ein kräftiger Hausburische,**

in Fulda wohnhaft. 3238 **Sermann Schihauer,** Delikatessen.

**Fransösischen und engl. Unterricht** erteilt gegen mäßiges Honorar Philologe. Angebote u. A 100 befördert die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

**Bernstein-Lackfarben**

für Fußböden streichfertig, dauerhaft und haltbar sowie alle anderen trockenen und streichfertigen Farben. Pinsel etc. in nur erster Qualität.

**Alfred Kramer** Fulda Pfandhausstr. 11 Drogerie „Zum roten Löwen.“

**Herrschaftliche 6 Zimmerwohnung**

(zweite Etage) mit Badezimmer und allem Zubehör, elektrischem Licht in bester Lage per 1. Juli eventuell später zu vermieten. Näheres an der Geschäftsstelle des Kreisblattes zu erfahren.

**3 bis 4 Zimmerwohnung**

in der Nähe des Landkrankenhauses gesucht. Offerten mit Preis unter A. S. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Metallbetten** an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatratz., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, **Suhl** i. Th.

**10 bis 15 Mark täglich**

können redengewandte Herren jeden Standes durch Uebernahme einer Agentur unserer alt angesehenen Krankenkasse verdienen. Off. an **Karl Hühner, Ludwigshafen** am Rhein erbeten. 3256

**Gesucht** Bäckerei od. Haus mit Wirtschaft, Gasthof od. Warengeschäft. Offert. unter „Existenz 92“ postlagernd **Alsfeld**. 3254

**Lotterie!**

10 000 M Hauptgewinn! der Gnesener Pferde-Lotterie, à Los 50 S, Zieh. am 29. April. 8 000 M Hauptgewinn! der Königsberger Pferdlotterie à Los 1 M, Zieh. am 30. Mai. 75 000 M Hauptgewinn! des Straßburger Münster-Los, à Los 3 M, Zieh. am 24. April. Lose empfiehlt und versendet unter Nachnahme **F. W. Ruppert Fulda,** 215. Kaiserplatz Nr. 1.

**Fuejer's Kaffee**

wöchentlich 1-2mal frisch, Pfund 140, 150, 160, 180 Pf. **Inhoffen's Kaffees** Halbpfundpaket

Bonner Mischung 80 Pf. Victoria-Mischung 95 Pf.

**Kaffee „Sag“** (caffeinfrei) Paket 85 Pf.

**Kathreiner's Malzkaffee, Seelig's Kornkaffee**

**Karlsbad's Kaffeegewürz** und diverse andere Zusätze empfiehlt 2392

**Wilb. Jos. Kalb** Friedrichstraße-Ecke.

**Bevor Sie kaufen**

oder pachten, lassen Sie sich völlig kostenlos unser Spezial-Offertenblatt enthaltend reichhaltige Auswahl in Grundstücken und Geschäften jeder Ort u. an jed. Platz senden. **Vermiet- u. Verlaufs-Zentrale, Frankfurt a. M. Hansahaus.**

„Triumph“-Schnittmuster sind zu allen Modellen erhältlich. Dieselben bürgen tadellosen Sitz und ermöglichen das Schneiden im Hause.

# Mode vom Tage

Schnittmuster-Vertrieb:  
 1. Wäsche, Babyachen, Aermel, Kinderschürzen  
 2. Pl. Röcke, Blusen, Kleidergarderobe, Sportbekleidung, Morgenröcke  
 3. Kostüm, Kleider und Mäntel  
 Zu beziehen durch die Firma A. Froese, Fulda.

## Für die kommende

## Sport Saison.



Größe 42-44  
 Jede 7020 Rod 7021  
 Sportkostüm aus Gürteljacke und zweibahnigem Rod bestehend.



7108 Sportkleid aus weichem Kretoné.



7109 Sportkostüm, aus weichem Cheviot und roter Tuchjacke bestehend.



6650 Größe 42-44  
 Schickes Kostüm aus gestreiftem Stoff.

Einfachheit und Schick sollen das Sommersportkleid auszeichnen, da gibt es eigentlich keine Mode, denn das Sportkleid darf der herrschenden Mode nur in ihren Hauptzügen folgen. Enge Röcke sowie viel fremder Besatz sollen vermieden werden, da sie der Kleidung den einfachen Charakter nehmen. Ledere, bequeme, womöglich halbfreie Blusen und luftfreie Röcke sind Grundbedingungen in der Garderobe der Sporttreibenden Dame. Bei Racketspielen ist wohl am meisten Abwechslung in der Toilette gestattet. Als Material für Kleider wählt man Leinen, Cheviot, Flanell oder gestreifte Tennisgewebe. Dazu trägt man die gestrichelten Jacken, die oft in lebhaften Farben gewählt sind und zu denen man die Hüften passend wählt. Auch der Gürtel spielt beim modernen Sportkostüm eine große Rolle; man sieht vielfach Jacken aus kariertem Stoff mit tiefem Gürtel.

Nr. 7020. Mit dieser Abbildung zeigen wir eine moderne Jacke, die sowohl zu Sportjacketts wie auch als Alltagsjacke zu jedem beliebigen Rod sehr gut ausfallen wird. Sie kann aus grünem, rotem oder auch langfarbigem Tuch angefertigt werden. Sehr schön wirkt der tiefe Gürtel, der an den großen aufgesteppten Taschen unter den aufgeschlagenen Patten durchzuführen ist. Man braucht: 2 1/2 m Stoff 1,20 m breit 2 Hornknöpfe.

Nr. 7021. Saumbreit sind die Bahnen des zweibahnigen Rodes aufeinanderzustepfen, die vordere Kante kann auch zum Durchknöpfen eingerichtet werden. Man braucht: 2 1/2 m karierten Stoff 1,10 m breit.

Nr. 7109. Die beiden knopfverzierten Bahnen des Rodes treten mit breitem Saumbündel und seitlich verlegten Nähten aneinander. Die Vorderseite der Tuchjacke, deren rechter eine aufgesteppte Brusttasche erhält, Knöpfen einreihig übereinander. Ein weicher Cheviotkragen, unter dem vorn ein schwarzleibener Schlips sichtbar wird, umgibt den Ausschnittsrand. Den einschleppten langen Ärmeln, die ein weißes Marinezeichen ziert, liegen Stoffmanschetten auf. Man braucht: 2 1/2 m Stoff zur Jacke, 2 1/2 m Stoff 1 m breit zum Rod.



267 Größe 42-44-46  
 Taunusrod aus wasserfestem Leinen.

Nr. 7108. Das Rod besteht aus drei Bahnen. Zwischen der mit angechnittenen Patten versehenen Vorderbahn und der breiten Hinterbahn sind jederseits knopfverzierte Reile eingeschoben. Die Hinterbahn wird am oberen Rande leicht gezogen. Große Knöpfe zieren den Vorderrand des rechten Brustvorderteils, unter welchem der verdeckte Schluß einzuzeichnen ist. Aus hellblauem Leinen besteht der Matrosenkragen, unter welchem der schwarzleibene geknotete Schlips befestigt wird, sowie die den einschleppten Ärmeln zuzuschlagenden Knäufel. Der weiche Lederbügel wird vorn mit einer Schnalle geschlossen. Man



8043 Größe 42-44-46  
 Ruderkostüm aus blauem Cheviot, Rod mit Faltenvolant, Jacke in Rollenform.

braucht: 5 m Leinen 90 cm breit, 3/4 m Leinen 90 cm breit, Knöpfe.  
 Nr. 6650. Außerordentlich jugendlich und reizend wirkt unser nebenstehendes Modell, das wenn es ausschließlich zu sportlichen Zwecken dienen soll, aus weißblau gestreiftem Tennistuch sein kann. Aus blauem Stammgarn sowie jedem andern Stoff wirkt es jedoch nicht minder schick und elegant. Die zwei Bahnen des Rodes sind saumbreit aufeinanderzustepfen und mit Knöpfen zu versehen. Das rechte wackelige Vorderteil der Jacke ist breiter geschnitten, greift über das linke und schließt hier mittels Knöpfen und Knopflöchern. Das Rückerteil ist geteilt und ganz leicht geschweift. Ein festonierter und mit Punkten ausgestatteter Leinenkragen mit vorderer Schleife umgibt den Halsanschnitt. Man braucht: 5 m Stoff in 1,20 m Breite, Knöpfe 1/2 m Leinen in 90 cm Breite.

Nr. 267. Sportrod. Englischer Kostümstoff oder Leinen eignet sich gut als Material für den einfachen Sportrod, den man selbstredend auch aus Leinen oder Satin Augusta anfertigen kann. Die sieben Bahnen werden mittels Knappnähten aneinander gesteppt. Der untere Rand wird in Abständen von 2 cm durchgesteppt. Zwei Taschen schmücken die Seitbahnen, welche am unteren Rande außerdem noch durch Knöpfe dekoriert werden. Man braucht: 3 1/2 m englischen Kostümstoff in 1,20 m Breite.

Nr. 6043. Marineblauer Cheviot ergab das Material zu diesem reizenden Sportkostüm. Dem Rod, der eine durchgehende Vorderbahn aufweist, wird in halber Höhe ein in Falten geordneter Volant angelegt. Eine Stoffblende in schrägem Fadenlauf bedeckt die Anjahnaht. Die Bluse, die vorne seitwärts schließt, erhält in den Vorderteilen sowie im Rückerteil schmale Falten einnähtet. Der Schöß wird im Taillenschluß glatt angelegt. Aus hellblauem Drell ist der Kragen sowie die Manschetten, die mit weichem Band und Ankerabzeichen in erschütterlicher Weise zu schmücken sind. Man braucht: 6 m Cheviot in 1,20 m Breite, 1 m hellblauer Drell in 1 m Breite, etwa 5 m weißes Batistband in 1/2 m Breite, 1 Vorderteil, Anker.

Nr. 6020. Aus Leinen oder Panamastoff wird diese Bluse, die sich für sportliche Zwecke sehr eignet, hergestellt. Sie hat ein glattes Rückerteil und eingesetzte Ärmel. Man kann die Bluse hochgeschlossen mit Stehmangetragen tragen, oder der Kragen wird in erschütterlicher Weise umgebogen, wodurch sich ein herzförmiger Ausschnitt ergibt. Man braucht: 2 1/2 m Leinen 90 cm breit.



6020 Größe 42-44  
 Einfache Bluse, hochgeschlossen oder mit umgelegtem Kragen zu tragen.

# Dürkopp-Fahrräder allen voran!

## Kircher-Makorn.

Geschäftsnummer 5 N 2 8/14

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Stadt Fulda belegenen, im Grundbuche von Fulda, Band 49, Blatt Nr. 2326 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

1. des Kaufmanns **Albert Schwarz**,
2. des Schreiners **Johann Schwarz**,
3. der **Maria Anna Schwarz** alle drei zu Fulda

je zu einem Drittel eingetragenen Grundstücke:

3262  
Kartenblatt 13, Parz. 1330/73, Petersbergertweg Haus Nr. 17 = 7,60 Ar.

a) Bohnhaus mit Hofraum 663 Mark Nutzungswert, Kartenblatt 13, Parz. 1330/73, Haus Nr. 21,

a) Bohnhaus mit Hofraum 540 Mark Nutzungswert, Kartenblatt 13, Parz. 1330/73, Haus Nr. 19,

a) Bohnhaus mit Hofraum c) Holzhalle, 336 Mark Nutzungswert, Kartenblatt 13, Parz. 1330/73, Am Schützenhaus, Haus Nr. 2

b) Schreinerwerkstätte, c) Dielenhalle, 120 Mark Nutzungswert, Kartenblatt 13, Parz. 1331/73, Am Schützenhaus = 1,85 Ar, Haus Nr. 4,

a) Bohnhaus mit Hofraum 1054 Mark Nutzungswert Grundsteuerunterlagen Artikel

2099, Gebäudesteuerrolle Nr. 944, 945, 946, 946a, 1874

am **10. Juni 1914** vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 76, versteigert werden.

Fulda, den 11. April 1914.  
Königliches Amtsgericht, Abteilung 5.



Seit dem weit über 30jährigen Bestehen unseres Geschäftes legen wir einen besonderen Wert auf beste, tischlermäßig nach alter Handwerkskunst hergestellte Arbeit, auf gute Formenverhältnisse, vornehme Holzarten und vorsichtig dazu passend abgestimmte Farbentöne der Bezüge, Beschläge, und Seiden-Hinterspannungen. — In solchen Farbenharmonien liegt ein grosser Bestandteil der heutigen Wohnungskunst! Unsere Abnehmer schätzen und rühmen seit Jahrzehnten die bis ins kleinste gehende Sorgfalt und Sauberkeit und nicht zuletzt die dauernd gute Haltbarkeit unserer Erzeugnisse.

**CONR. SAUER SÖHNE**  
KUNSTGEWERBLICHE  
**FULDA MÖBELFABRIK**

### Königliche Oberförsterei Gersfeld (Rhön)

verkauft im Wege schriftlichen Angebots:

3204

Los-Nr.	Distrikt	Holzart	Klasse	Stück	Festmeter	Los-Nr.	Distrikt	Holzart	Klasse	Stück	Festmeter
<b>Schutzbezirk Wichenbach</b>											
1	36a	Fichten	3	26	16,86	11	46	Kiefern	3	3	1,87
2	"	"	4	195	54,37	12	"	Fichten	4	12	3,93
3	37a	"	3	15	10,94	13	54c	Fichten	4	65	10,72
4	"	"	4	95	25,03	14	"	Kiefern	3	23	13,96
5	38a	"	4	66	17,92	15	"	"	4	56	19,82
6	39d	"	4	77	17,94	16	55	Fichten	4	24	3,62
7	49a	Kiefern	3	1	0,71	17	"	Kiefern	3	16	9,81
8	"	"	2	1	1,06	18	"	"	4	73	27,32
9	"	"	3	60	41,82						
10	"	"	4	61	26,18						
<b>Schutzbezirk Altensfeld</b>											
19	93a	Buchen	A2	3	3,95	24	86a	Fichten	4	28	4,79
20	"	"	A3	16	16,20	25	77b	Kiefern	2	1	1,06
21	"	"	A4	13	8,36	26	"	"	3	23	14,47
22	"	"	B3	7	6,25	27	"	"	3	29	17,18
23	"	"	B4	6	4,12	28	"	"	4	218	53,49
						29	"	"	4	217	60,39

Rechnerische Berichtigung vorbehalten. Die Gebote sind für 1 Festmeter jeden einzelnen Loses unter Anerkennung der Verkaufsbedingungen abzugeben und bis zum **Donnerstag, den 23. April d. J.**, vormittags 11 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift „Holzverkauf“, einzureichen und werden an demselben Tage um 11,30 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei geöffnet.

### Bekanntmachung.

Die erste Liebung der Reserve-Genetwehr findet für alle drei Abteilungen am

**Mittwoch den 22. April 1914** abends 7 Uhr

in der **Schloßstraße** vor der Polizeiwache statt. 3258

Fulda, den 16. April 1914.

Der Magistrat.

**4%** Landeskreditkassen-Schuldverschreibungen

Verkaufspreis 97.—<sup>0/100</sup>

Landes-Reenterei Fulda

Ständisches Leih- und Pfandhaus Fulda.

Zinsfuß für Spareinlagen **3 3/4 %**

für Conto-Corrent-Einlagen **4 %**

für Lombard-Darlehn und Conto-Corrent-Ausleihungen **5 %**

**Damen-**  
Bedarfsartikel

Irrigatorien Bidets  
Clysters Stuhlbecken  
Gesundheitsbinden  
etc.  
Gummistrümpfe  
Leibbinden etc.  
FARMACIA OPERATORIA  
Med.-Drogerie  
**CARL PAULY.**

FULDA  
Buttermarkt 3  
Sanitäts-Bazar.

### Kartoffeln!!

Saat-, Speise- u. Futter-Kartoffeln

zu haben bei 3101  
Geschwister Weinberg  
Kanalstraße 74. 231.

### Kaiserkrone-Saatkartoffel,

frühe, ertragreiche Sorte  
Liefere in reiner und handverlesener Saat. 3111

Baumschule Freude,  
Fulda.

Wer eine kaufmännische Stelle sucht  
benutze unsere anerkannt tüchtigste Suchmittellung. Prospekt Nr. 44 beitenlos.

aufständischer Verein, Frankfurt a. M.

### Zu verpachten

auf mehrere Jahre: 3224

An **Bierzeihenheiligen** ca. 2 1/2

Acker Land, event. auch geteilt.

An der **Waldes**: 6 Grabländer.

Hinter den **Löhern**: 2 Grabländern.

Carl Rübsam, Wachsbleiche.

### HEINRICH LANZ MANNHEIM

Gegründet 1859 3290 Arbeiter und Besole

GRÖSSTE UND BEDEUTENDSTE FABRIK DEUTSCHLANDS FÜR  
DRESCHMASCHINEN, STROHPRESSEN, LOKOMOBILEN  
Selbstleiger, Spreubläser, Kurzstrohläser und Ballenheber.



### Komplette Dreschanlagen für Dampf- oder Motorbetrieb

Über 22 000 große Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähr. Erfahrung im Dampfreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart.

### LANZ'SCHE ZUG-LOKOMOBILEN

machen die teure und mit Risiko verbundene Pferdebespannung zum Transport der Dreschgeräthe usw. auch auf schlechtesten Wegen entbehrlich.

# Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

### Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa 1/4 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paket.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanen der allbeliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**